Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 37 (1892)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

37. Jahrgang. 1892.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 15. Erscheint jeden Samstag. 9. April.

Redaktion.
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stuckl, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement und Inserate.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Besteilung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes.)

Inhalt: Johann Amos Comenius (Schluss). — Zum glarnerischen Lehrplan. — Pädagogische Lesezirkel und Kränzchen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Konferenzchronik. — Briefkasten.

Johann Amos Comenius.

V. Bedeutung seiner pädagogischen Bestrebungen und Würdigung derselben durch die Nachwelt.*)

Ein idealer Zug geht durch den ganzen Tempel pädagogischer Ideen des Comenius. Ideale Güter bezeichnet er als die höchsten Ziele des menschlichen Lebens; zu idealen Wesen will er, das Paradies zurückerobernd, die Menschen gestalten, und ein Ideal ist der Bildungsgang, den er dem Menschen weist, damit dieser seine Bestimmung erreiche.

Aber sein Idealismus ist kein leeres Hirngespinst, kein Luftschloss ohne Fundament und stützende Säulen; er fusst vielmehr auf der realen Welt. Das hehre Ziel vor Augen, lässt Comenius den Menschen die Wirklichkeit durchwandern und bildet ihn, von den ersten Stadien der körperlichen und geistigen Entwicklung, sukzessive heran zu den höchsten Stufen des Menschseins.

Die Erziehung zu dieser Vollkommenheit geschieht durch den *Unterricht* und die *Zucht*; sie erscheint ihm nicht bloss *möglich*, sie ist ihm ein Gebot der *Notwendigkeit* und eine der höchsten menschlichen Pflichten.

Auf die Frage nach dem *Unterrichtsstoff*, nach dem, was gelehrt werden muss, damit das Ziel der Erziehung erreicht wird, antwortet Comenius: Alles, was den Menschen angeht; alles, was menschliches Denken, Fühlen, Wollen und Handeln beschlägt. Da aber dieses „Alles" unendlich, das menschliche Leben hingegen kurz ist, verlangt er *Konzentration* auf das Notwendigste und damit dieses Notwendigste zum unverlierbaren geistigen Eigentum werde, bietet er es den jugendlichen Gemütern in *konzentrischen Kreisen*, so dass der Unterrichtsstoff auf allen Stufen im wesentlichen der gleiche bleibt und nur in der Ausdehnung desselben und in der Form der Darbietung sich die einzelnen Schulklassen und Schulstufen von einander unterscheiden.

Als oberstes Gebot der Erziehung und des Unterrichtes bezeichnet Comenius die *Naturgemässheit*, und er nennt daher seine Methode „die naturgemässe Methode". Die Natur erscheint ihm als die beste Lehrmeisterin. Wie sie schafft, muss auch der Erzieher schaffen — gesetzmässig, lückenlos, langsam fortschreitend — sollen Lehren und Lernen leicht, gründlich, schnell vor sich gehen und soll der geplante Erfolg nicht ausbleiben. Die naturgemässe Methode gründet sich auf die Würdigung der menschlichen Natur. Sie fordert von dem Kinde das, was seiner geistigen Entwicklung entspricht, sie steigert ihre Anforderungen parallel mit der Entwicklung des zu erziehenden Wesens; sie gebietet dem Lehrer zu individualisiren, sich zu der Schwäche des Zöglings herabzulassen; sie verlangt, dass der Lehr- und Lernprozess planmässig vor sich gehe und so eingerichtet sei, dass er im Schüler Interesse erweckt und Lustgefühle erzeugt, so dass die Schule nicht eine Folterkammer für ihn ist, sondern ihm als ein Lustgärtlein edler Menschlichkeit erscheint.

Den Unterricht basirt Comenius auf die *Anschauung* und fordert, dass der Anfang aller Erkenntnis von den Sinnen ausgehe. Zuerst will er die sinnliche Anschauung, dann das Gedächtnis, hierauf das Erkenntnisvermögen und schliesslich die Urteilskraft bilden. Die Gründung des Unterrichts auf die Anschauung ist eine der Fundamentalideen seiner Didaktik. Wie grell sticht sie nicht ab von dem Verbalismus jener Zeit, von dem Karl von Raumer sagt: „Man las in Büchern, was die Autoren von Steinen, Pflanzen, Tieren u. s. w. erzählten, aber mit *eigenen* Augen diese Steine, Pflanzen und Tiere zu untersuchen, kam keinem in den Sinn." Wenn auch Comenius nicht der erste ist, der, um mit Pestalozzi zu reden, „die Anschauung als das Fundament aller Erkenntnis festgesetzt" — er verweist in dieser Beziehung vielfach auf die Alten, ferner auf Vives, Campanella, Baco, Ratich u. a. — so ist doch

*) Vergleiche Nr. 13 d. Bl. Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts: Dieselben sind zusammengestellt aus der Grossen Unterrichtslehre, den Informationen der Mutterschule und den pansophischen Schriften.

kein Pädagoge vor ihm zu nennen, der das Prinzip der Anschauung mit dieser Gründlichkeit und Allseitigkeit beleuchtete und so treffliche praktische Vorschläge für dessen Durchführung machte, wie er und so können wir ihn denn mit Fug und Recht den *Vater des Anschauungsunterrichts* im vollen Sinne des Wortes nennen.

Ein Hauptpunkt in dem Erziehungssystem des Comenius ist ferner die Schulorganisation, besonders die *Idee der allgemeinen Volksschule.* Nach seiner Ansicht soll die letztere nicht bloss die Knaben und Mädchen aufnehmen, „welche sich einmal mit mechanischen Künsten befassen sollen", wie dies seine Zeitgenossen Zepper und Alsted befürworteten, während die Knaben, „welche der Bestimmung ihrer Eltern gemäss nach einer reichlicheren Pflege des Geistes trachten", von Anfang an die Lateinschule zu besuchen haben: die Volksschule soll die Kinder aller Volksklassen umfassen, die Reichen und die Armen, die Adeligen und die Bürgerlichen, die geistig Vollsinnigen wie die Schwerfälligen und Stumpfsinnigen. Auf der Mutterschule, einer planmässigen Erziehung im Elternhaus, fussend, soll die allgemeine Volksschule mit 6—7jähriger Unterrichtszeit einerseits den niedern Volksklassen eine abschliessende Bildung bieten und anderseits die Grundlage bilden für die Lateinschule (Gymnasium), wie diese hinwiederum für die Akademie. Die höhern Lehranstalten sollen aber nicht bloss den Reichen zugänglich sein, sondern allen denen, welche die Befähigung für einen wissenschaftlichen Beruf in sich fühlen, ob reich oder arm, vornehm oder gering; denn „es werden nicht bloss die Kinder der Reichen, Adeligen, Beamten zu Würden geboren". Auch nicht die Knaben allein sollen Zutritt zu dem Studium der Weisheit haben, das weibliche Geschlecht hat ebenso gut ein Anspruchsrecht darauf; es lehrt ja die Erfahrung, dass auch die Frau sich eignet „zur Regierung der Völker, zur Wissenschaft der Heilkunde und zu andern für das Menschengeschlecht wohltätigen Zwecken, auch zum prophetischen Amte, und um die Priester und Bischöfe auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen."

Charakteristisch für die Volksschule des Comenius ist der Unterricht in der *Muttersprache* und den *Realien.* In der Muttersprache sollen die Kinder so weit gefördert werden, dass sie bei ihrem Austritt aus der Volksschule alles in der Muttersprache Gedruckte oder Geschriebene geläufig lesen und schön, schnell und sprachrichtig schreiben können; in seinem ersten Leseunterricht zeigen sich die Anfänge der *Normalwörtermethode.* (Vergleiche Schweizer. Lehrerzeit. Nr. 13. IV. Lehrprobe aus Schola ludus.)

Die Realien sollen nach der Ansicht des Comenius nicht bloss die Grundlage bilden für den muttersprachlichen Unterricht, sie sollen die Allweisheit in der Jugend begründen und diese mit einem Schatz positiven Wissens ausrüsten, für den sie im täglichen Leben die nötige Verwendung findet.

In der Naturgeschichte fordert Comenius vor allem Kenntnis der heimischen Natur und damit diese auf die Anschauung basirt werde, verlangt er „Ausgänge aus der Stadt," die Errichtung von Schulgärten und von Schulsammlungen. In der Geographie betont er die Kenntnis des Vaterlandes und in der Geschichte will er die Schüler nicht bloss einführen in die Ereignisse der vergangenen Tage, sondern sie sollen auch das verstehen lernen, was sie täglich in der Bürgerschaft, im Staate vorgehen sehen.

So arbeitet Comenius seine grossen Reformpläne bis in die Details der praktischen Durchführung aus; so ideal sie als Ganzes sind, so praktisch erscheinen sie zergliedert und in ihre Bestandteile zerlegt.

Wenn man den Schatz pädagogischer Ideen des Comenius durchgeht, kann man in der Tat nicht begreifen, wie es so lange währen konnte, bis ihnen die gebührende Würdigung zu teil geworden. Vereinzelt treten manche derselben allerdings bei den grossen Pädagogen der letzten zweihundert Jahre auf, aber vielfach, ohne dass deren Träger einer Übereinstimmung mit Comenius sich bewusst waren. Die *Idee der Naturgemässheit* und das *Anschauungsprinzip* treten namentlich bei Rousseau und den Philanthropisten, bei Pestalozzi und seinen Jüngern hervor; die *strenge Religiösität, verbunden mit realistischen Tendenzen* haben wir bei A. H. Francke und den Pietisten; als ein Spiel fasst auch Basedow den *Unterricht* auf; das *Humanitätsprinzip* und die *allgemeine Volksschule* verficht Diesterweg; die *stufenweise Darbietung des Unterrichtsstoffes* erscheint in den formalen Stufen der Zillerschen Schule und die *Idee der Mutterschule,* freilich in modifizirter Gestalt, in den Fröbelschen Kindergärten.

Die Zeiten des dreissigjährigen Krieges waren für solch weitgehende pädagogische Reformen nicht günstig, und was zur Zeit des Aufblühens des geistigen Lebens im vorigen Jahrhundert der Ausbreitung der Ideen hauptsächlich hindernd in den Weg trat, ist der Umstand, dass Comenius seine Werke grösstenteils in lateinischer und tschechischer Sprache abgefasst und dass sie zudem nur noch in verhältnismässig wenig Exemplaren vorhanden waren, so dass sie nicht allen denen zugänglich werden konnten, die ein Interesse für die allgemeine Menschenbildung bekundeten. Dass Comenius in den letzten fünfzig Jahren endlich zur Geltung gekommen, ist hauptsächlich Herder, („Briefe zur Beförderung der Humanität") und Karl von Raumer (Geschichte der Pädagogik) zu verdanken.

Welches Ansehen heute der grosse Pädagoge geniesst, beweist die allgemeine Beteiligung am diesjährigen Jubiläum und die Verehrung, die ihm bei diesem Anlass von allen Parteien auf dem Gebiet der Erziehungskunst zu teil wird: von den positiv Gläubigen, von den Pietisten, den Humanisten, den Idealisten und den Realisten. Und wie feiern wir Lehrer am würdigsten das Gedächtnis des Johann Amos Comenius? Wir graben weiter nach Goldkörnern in seinen Werken und schmücken damit die Menschheit!

Fr. Zollinger in Hottingen.

Zum glarnerischen Lehrplan.

Das kantonale Amtsblatt vom 12. März veröffentlicht den von den Filialkonferenzen durchberatenen neuen „Lehrplan für die Primar- und Repetirschulen des Kantons Glarus“, der im allgemeinen auf der Grundlage seines Vorgängers vom 28. März 1877 basirt ist und auch im Speziellen nur eine kleine Anzahl wesentlicher Abänderungen aufweist. Da auch anderwärts die Reform des Lehrplans die pädagogischen Kreise beschäftigt, sei uns gestattet, auf einzelne Punkte desselben näher einzutreten und einige, teilweise abweichende Ansichten geltend zu machen.

Vorerst eine solche allgemeiner Natur. Obschon wir der Ansicht sind, dass der Lehrplan mehr den Sinn eines beratenden Führers, als den einer strikten Vorschrift haben und demnach von allen beengenden Details frei sein soll, so können wir uns nicht verhehlen, dass man sich in der Aufstellung einzelner Lehrziele doch allzustarker Kürze beflissen habe. So lautet z. B. die Minimalforderung für den Religionsunterricht des I.—III. Schuljahres: „Behandlung des im Lesebuche enthaltenen Stoffes zur Anregung der religiös-sittlichen Gefühle“ und für den naturkundlichen Unterricht des IV.—VI. Schuljahres: „Bilder aus der Pflanzen- und Tierwelt, etwas aus dem Mineralreich und der Naturlehre“. Solche Bestimmungen lauten, bei aller Wertschätzung der Freiheit und Selbständigkeit des Lehrers, doch zu unbestimmt.

I. Fragen wir uns nun im fernern, um auf die einzelnen Lehrfächer einzutreten, welche Stoffe sollen dem Religionsunterricht auf der Unterstufe der Volksschule zugewiesen werden? Wollen wir uns der Forderung unseres Lehrplans (siehe oben) anschliessen, so haben wir uns zunächst in unserm Lesebuche danach umzusehen. Eberhard bietet in seinem II. und III. Teile eine Auswahl biblischer Geschichten und es läge wohl am nächsten, diese als Gesinnungsstoff zu verwerten. Allein diese biblischen Erzählungen setzen eine „viel grössere Reife des Geistes und einen viel weitern Erfahrungskreis“ voraus, als ihn 6—8jährige Kinder besitzen, zudem ist ihre Sprache für Schüler im erwähnten Alter eine fremdklingende, und sie eignen sich deshalb für unsern Zweck nicht, selbst wenn sie im Stile Wiedemanns geboten würden. Für das I. Schuljahr bleibt die obenerwähnte Bestimmung des Lehrplans so wie so eine hinfällige, da die Fibeln von Rüegg und Eberhard in einer ganz minimen Anzahl kleiner Erzählungen, Gedichtchen und Gebetchen zu wenig passenden Stoff aufweisen, und wir möchten selbst bei genügendem derartigem Gesinnungsmaterial doch dem Gesinnungsunterricht, wie wir jetzt den Religionsunterricht der Unterstufe nennen wollen, ein ganz bestimmtes Gebiet zuweisen. Die Herbart-Zillersche Schule bestimmt für das I. Schuljahr Märchen. Schon mannigfache Einwände, die wir jetzt nicht wiederholen wollen, sind hiegegen erhoben worden. Allein wer es selbst erfahren, mit welchem Interesse und welcher Aufmerksamkeit die 6jährigen Kleinen an des Lehrers Mund hängen, der ihnen zu erzählen anfängt: „Es war einmal . .“, wer weiss, wie viel gemütsbildende Punkte aus den Märchen im Unterrichte verwertet werden können, wem bekannt ist, dass die Grimmschen Märchen sämtl. Anforderungen, die an eine gute Jugenderzählung gestellt werden können, Genüge leisten: Der wird diese echten, ganz in den Vorstellungskreis des Kindes passenden Erzählungen im Lehrplan des I. Schuljahres (sei es als besonderer Gesinnungsstoff oder als Beigabe zum Anschauungsunterricht) nicht missen wollen.

Anders dagegen verhält es sich mit dem II. Schuljahr. Da bieten die einschlägigen Lesebücher von Rüegg und Eberhard eine ziemliche Auswahl ethischen Stoffes, teils in Gedichten, teils in Erzählungen. Und wer wollte auch diese schönen Poesien etc. nicht ethisch zu verwerten suchen? Linde (Muttersprache im Elementarunterricht) schlägt geradezu vor, mit der Religion dieser kleinsten Dinge im Unterrichte zu beginnen, mit den prächtigen Fabeln eines Hey, den meisterhaft geschriebenen Poesien eines Güll etc., die wir auch in unsern Lesebüchern finden. Wir erwähnen nur: „Es ist kein Mäuschen so jung und klein“, „Die Schnecke hat ein Haus“, „Ans Fenster klopft es“ oder die Fabeln: „Knabe und Vogel“, „Wandersmann und Lerche“, „Sperling und Pferd“. Neben den Märchen und der Robinsonerzählung wüssten wir keinen passenderen Gesinnungsstoff für die ersten Schuljahre. Zugleich bieten sie ein treffliches Übungsmaterial für den Sprachunterricht. Wir meinen nun nicht, dass diese Lesestoffe selbst den leitenden Gesinnungsstoff bilden, vielmehr, dass sie denselben bloss begleiten sollen, dass sie gleichsam ein Gewebe bilden könnten zwischen dem Gesinnungs- und Anschauungsunterricht und damit auch in den Dienst der für einen erspriesslichen Unterricht unentbehrlichen Konzentration treten würden.

In diesem Falle sind wir also genötigt, auch für das II. Schuljahr einen passenden Gesinnungsstoff auszuwählen. Wir könnten uns da vielleicht mit sogenannten kindlichen Erzählungen behelfen, die für diesen Zweck besonders fabrizirt worden sind, die da schliessen: „Emilie war dankbar gegen ihre Eltern“, „Gott ist allgegenwärtig und allwissend“ oder „Diese Knaben waren höflich“. Das hiesse, um mit Jean Paul zu reden, die auftretenden Wesen in eine Kanzel einsargen. „Jede gute Erzählung, sowie gute Dichtung umgibt sich von selber mit Lehren.“ Darum weg mit diesen moralisirenden Geschichten! Wir suchen für unsere Schüler des II. Schuljahres eine „interessante Erzählung, reich an Begebenheiten, Verhältnissen, Charakteren; es sei darin strenge psychol. Wahrheit, nichts jenseits der Gefühle und Einsichten der Kinder; es sei darin kein Streben, das Schlimmste oder das Beste zu zeichnen“ u. s. w. Soweit geht Herbart in seinen Anforderungen, denen die Robinsonerzählung entspricht. Wir haben also im Robinson einen konzentrirenden Stoff für das zweite Schuljahr gefunden. Wo wäre eine Erzählung, die in gleichem Masse unsere Teilnahme in Anspruch nimmt, wie diese? Im Elternhause lernen wir Robinson kennen, wir durchleben mit ihm die Entbehrungen und

Freuden, die ihm widerfahren, wir begleiten ihn auf seinen Wanderungen und stehen ihm teilnehmend zur Seite bei seinen Unternehmungen. Wenn wir zugleich am Konzentrationsgedanken festhalten, wie ihn die Herbart-Zillersche Schule geschaffen, so bieten sich auch der Erkenntnis eine sozusagen unbeschränkte Anzahl von Belehrungen dar. Robinsons Streifzüge veranlassen uns, unser heimatliches Dorf und seine Umgebung, seinen Fluss, seine Bäche, seine Wälder und Felder auf Spaziergängen kennen zu lernen; seine Arbeiten an der Hütte geben uns Gelegenheit, vom Bau eines Hauses zu sprechen, sein Geldfund veranlasst uns, die Münzen zu betrachten, sein Kalender die Zeiteinteilung in das Wissen der Schüler einzuführen u. s. w., ein Anschauungsunterricht, wie wir ihn zweckentsprechender nicht wünschen können. So hätten wir auch fürs zweite Jahr einen dienlichen religiösen Stoff. Ist der Schüler dann durch einen zweijährigen Vorkursus so vorbereitet, so dürften ihm im III. Schuljahr eine Auswahl biblischer Geschichten geboten werden, die jedenfalls jetzt auf mehr Verständnis rechnen könnten.

II. Im weitern kommen wir auf den Sprachunterricht auf der Unterstufe der Primarschule zu sprechen. Das Lehrziel für das Schreiblesen des I. Schuljahres, dem Vorübungen des Auges und der Hand, des Gehörs und der Sprachorgane vorausgegangen, lautet:

„*a*) Abschreiben und Diktirschreiben von ein- und zweisilbigen Wörtern.

b) Lautes, deutliches Lesen der zu schreibenden und geschriebenen Wörter.“ Im II. Schuljahre wird dasselbe fortgesetzt durch

„1. Einführung in die Druckschrift. Übung im richtigen, deutlichen und lauten Lesen,

2. Abschreiben besprochener Sprachstücke mit richtiger Zeichensetzung“ u. s. w.

Der erste Sprachunterricht befasst sich also nebst dem Memoriren mit der Beibringung der Fertigkeiten des Lesens und Schreibens in Schreibschrift. Wir möchten nur wünschen, dass diese Minimal- zur Maximalforderung gestempelt worden wäre, m. a. W.: es sollte der Leseschreibunterricht, wie wir ihn in teilweisem Gegensatz zum Schreibleseunterricht nennen wollen, im I. Schuljahre nur bis zur Einführung in die Druckschrift fortschreiten. Wir würden dies als einen besondern Vorzug unseres Lehrplanes erachtet haben. Der Arbeit wäre auch bei dieser Einschränkung sicherlich noch genug gewesen; allerdings wäre dann die Beschaffung anderer Fibeln eine unumgängliche Notwendigkeit, da die jetzt gebräuchlichen und staatlich anerkannten auch unter den heute obwaltenden Verhältnissen einen beträchtlichen Überfluss an Stoffmangel aufweisen. — Es ist unmöglich, auch schwächere Schüler innert Jahresfrist zur vollständigen Beherrschung der vier Alphabete zu bringen, es sei denn, dass es auf Kosten von Anschauungs- und Gesinnungsunterricht geschehe, wodurch die Sinnenbildung und die Bildung von Herz und Gemüt vernachlässigt wird. Eine richtige Betätigung und Anwendung der Sinne, die Pflege des kindlichen Geistes sind aber für das spätere Leben weit wichtiger, als die Aneignung der Lese- und Schreibfertigkeit im I. Schuljahre. Zudem verlangt der diesbezügliche Unterricht, wenn er auch die Wenigbegabten bis zur Beherrschung der Druckschrift fördern will, grosse Anstrengungen von Seite des Lehrers und der Schüler. Wir geben hierüber noch Prof. Dr. Hagmann, der nicht ohne Gründe behauptet, unser Lese- und Schreibunterricht sei verfrüht, das Wort: „Wenn am Prüfungstage der I. Klasse die Schüler schon Wörter und Sätze schreiben können, so sind die Eltern und Schulbehörden sehr entzückt darob. Wie viel Abrichterei und Zwang, wie viel unliebsame Worte, Strafen und Hetzereien, wie viel Krummsitzen, Augenverderben und Fingerkrümmen dabei in Kauf genommen werden musste, das wissen nur Lehrer und Schüler. Wir schlagen unserseits vor, die liebe Eitelkeit aller derer, die der Prüfung beiwohnen, aus dem Spiele zu lassen und dem Schüler gerecht zu werden.“ (Schl. f.)

Pädagogische Lesezirkel und Kränzchen.

Noch liegt die Zeit nicht weit hinter uns, da für die meisten Haushaltungen der *Kalender* die *einzige periodisch einkehrende Schrift* bildete. Heutzutage aber erscheint auf jedem Familientische wöchentlich ein- bis dreimal unter irgend einem Namen das offizielle Anzeigeblatt des Bezirkes, und wenn die Familie auch nur ein wenig Anspruch auf Bildung macht, tagtäglich eine politische Zeitung, am Samstag ein mit zwei, drei verschiedenen Beilagen versehenes Frauenjournal und zu guter letzt noch die Mappe, welche mit Nummern der bekanntesten illustrirten Zeitschriften angefüllt ist. Der eine billige Kalender, der unter seiner Leiste stets zur Hand war, wenn man sich zu Tische setzte, ist nun begleitet von allerlei Fach- und Wehrmannstaschenkalendern. Ist man im fernern gegenüber den scharenweise das Land durchziehenden Kolporteuren von Flugblättern und Lieferungswerken nicht hart wie Granit, so fällt auch nach dieser Richtung manches Opfer, und schliesslich ist für den Moloch *Tagesliteratur* so viel Zeit und Geld dahingegeben worden, dass für die Anschaffung eines wirklich guten und wertvollen Buches und für die richtige Lektüre desselben nichts mehr übrig bleibt.

Wer wollte leugnen, dass auch der Lehrerstand unter dieser Kehrseite moderner Verhältnisse nicht wenig leidet, und dass dabei namentlich das Fachstudium sehr häufig zu kurz kommt? Geburtstage oder irgend welche andere festliche Gelegenheiten bieten etwa noch Anlass, ein gutes Buch auf den Familientisch oder in die kleine Hausbibliothek zu bringen, wo überhaupt hiefür der Sinn sich findet; aber dann kommt zumeist ein Werk belletristischen Inhaltes in Frage, welches mehr dem Ganzen dienen soll und vielleicht für Generationen seinen Wert beibehält. Ein anderes ist's mit den teureren Fachschriften, die zudem nach Jahr und Tag durch andere überholt sein werden; da braucht es schon eine ungewöhnliche Energie und Opferfreudigkeit, wenn bei beschränkten Mitteln noch etwas für solche Werke auf die Seite gelegt werden soll.

Kollegen, welche in einer grössern Stadt oder in der Nähe einer solchen wohnen, können sich zwar meist mit verhältnismässig geringen Zeit- und Geldopfern aus öffentlichen und privaten Bibliotheken das Erforderliche beschaffen, nicht aber die

auf dem Lande wohnenden. Die in verschiedenen Kantonen den Lehrern zur Benützung dienenden Kapitels- oder Bezirksbibliotheken reichen aus mancherlei, hier nicht zu erörternden Gründen nicht aus. So sind denn der Hindernisse gar manche, die sich dem fachlichen Fortbildungsstreben des Lehrers auf dem Lande in den Weg stellen; ihrer möglichst viele wegzuräumen, würde wohl für manchen Kollegen und für manche Schule eine Wohltat bedeuten.

Man wird es deshalb nur begrüssen, wenn das *Pestalozzianum* auch in dieser Richtung sich nützlich zu machen sucht. Die Anstalt ist im Verlauf der Jahre teils durch freundliche Schenkungen, teils durch Kauf in den Besitz einer bedeutenden pädagogischen Bibliothek gelangt, welche die übrigen öffentlichen Büchersammlungen wie auch die Lehrerbibliotheken glücklich zu ergänzen im stande ist. Unser Ausleihreglement sucht in coulantester Weise den Interessenten entgegenzukommen, und sobald es uns einmal möglich sein wird, unsern längstgehegten, leider auf unerwartete Schwierigkeiten stossenden Wunsch zu erfüllen und einen wohlgeordneten, gedruckten Katalog vorzulegen, so wird auch die Benützung, welche jetzt schon eine recht lebhafte ist, nicht wenig zunehmen.

Die Verwaltung des Pestalozzianums möchte jedoch noch mehr tun und glaubt, das Arrangement *pädagogischer Lesezirkel* dürfte geeignet sein, vorhandenes und neu anzuschaffendes Büchermaterial noch weitern Kreisen und intensiver nutzbar zu machen als durch den blossen, naturgemäss in bestimmte Grenzen gewiesenen Ausleihverkehr. Wir denken uns einen solchen Lesezirkel folgenderweise funktionirend: Die verehrlichen Reflektanten, von welchen zunächst höchstens vierzig berücksichtigt werden könnten, würden in Gruppen von höchstens zehn Teilnehmern eingeteilt. Jedes Mitglied bekäme am ersten des Monats, mit welchem der Zirkel ins Leben tritt, eine für diesen Zweck besonders eingerichtete dauerhafte Schachtel mit drei bis vier Büchern, deren eines etwa psychologischen, ein anderes allgemein pädagogischen, ein drittes methodischen und das vierte allenfalls schulhygieinischen Charakters wäre. Mindestens eines dieser drei oder vier Werke müsste in der Regel eine Novität sein. Je am ersten der folgenden Monate würde jeder Teilnehmer die betreffenden Bücher wieder der Schachtel einverleiben, auf dem Adressenverzeichnis, welches auf dem Deckel angebracht ist, seinen Namen streichen und das Paket der Post übergeben. Auf die denkbar einfachste Weise würden derart im Laufe eines Jahres zirka vierzig bis fünfzig Fachschriften in die Hand eines jeden Teilnehmers gelangen, und jedes Buch stände einen ganzen Monat lang zu seiner Verfügung; dasjenige, welches jeweilen mit seinen speziellen Studien am engsten zusammenhängt, würde er einer genauen Prüfung unterziehen, während die andern Schriften vielleicht mehr nur dazu dienen würden, ihm einen Einblick in ihre Anlage und Durchführung, in ihre wesentlichsten Gesichtspunkte zu gestatten und ihm zu einem Überblick über die bezügliche neuere Literatur zu verhelfen, wobei er zugleich für spätere Gelegenheiten schon zum voraus sich etwelchermassen orientiren könnte. Sache des Pestalozzianums wäre es natürlich und Gegenstand allfälliger Wünsche der einzelnen Teilnehmer, die Reihenfolge in den Schriften so einzurichten, dass eine gewisse Kontinuität unter letzteren nach Möglichkeit gewahrt bliebe. Da das Pestalozzianum mit solchen Lesezirkeln nicht ein Geschäft zu machen gedenkt, so würde der Beitrag der einzelnen Teilnehmer in sehr bescheidenen Grenzen gehalten werden können und sich auf höchstens 6 bis 8 Fr. pro Jahr belaufen, gewiss eine recht bescheidene Summe im Vergleich zu dem Wert der Bücher, die den Mitgliedern in bezeichneter Weise zur Verfügung gestellt werden sollen.

Es bestehen aber da und dort unter Lehrern in grössern Gemeinden oder unter solchen von Nachbargemeinden sogenannte *Lese- und Studienkränzchen.* Nicht selten mag in solchen Kränzchen der Wunsch sich geltend machen und gerechtfertigt erscheinen, grössere, teurere Werke für längere Zeit leihweise erhalten zu können. Das Pestalozzianum möchte auch derartigen Wünschen bestmöglich entgegenkommen, und die Direktion will desshalb versuchsweise gegen Deposition eines jeweilen voraus festzusetzenden Betrages und gegen ganz bescheidene Entschädigung solche Bücher, insofern sie in unserer Bibliothek schon vorhanden oder zur Anschaffung in dieselbe sich besonders eignen, in ein bis zwei Exemplaren für die Zeit von 6—12 Monaten leihweise zur Verfügung stellen. Sobald die betreffenden Bücher wieder an die Anstalt zurückgelangen, steht der deponirte Betrag wieder zur Disposition des Kränzchens und kann wünschendenfalls als Haftgeld für neubezogene Leihwerke bezeichnet werden.

Es liegt weder in unserer Pflicht noch in unserer Absicht, den Buchhandlungen Konkurrenz zu machen und die Lehrer vom Erwerb guter Fachschriften abzuhalten; aber wir möchten unsere Bibliothek möglichst fruchtbar gestalten und den Bücherfreunden zugleich Gelegenheit bieten, pädagogische Werke, deren Besitz ihnen wünschbar erscheinen mag, eingehend prüfen zu können. Unser gewöhnliche Ausleihverkehr in Verbindung mit der soeben auseinandergesetzten Bedienung von pädagogischen Lesezirkeln und Kränzchen dürfte genannten Zwecken in weitgehendster Weise entgegenkommen.

Wir bitten nun die verehrlichen Interessenten, unsere Vorschläge einer wohlwollenden Prüfung unterwerfen zu wollen und allfällige Beitrittserklärungen mit genauer Adresse, mit Bezeichnung der Art der beabsichtigten Beteiligung und mit Beifügung allfälliger besonderer Wünsche und Bemerkungen betreffend den Lesestoff bis spätestens den 30. April a. c. an uns gelangen zu lassen. Im Falle die Zahl der Anmeldungen zu einem Versuche genügt, werden wir nicht säumen, das Arrangement an Hand zu nehmen und die weiter erforderlichen Mitteilungen ergehen zu lassen. Wir hoffen, dass von unsern Vorschlägen ausgibiger Gebrauch gemacht werde, und dass die Probe zum Nutzen und Frommen der Schule und der Lehrer ausfalle.

Die Direktion des Pestalozzianums.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Der Kurs für Heranbildung von Arbeitslehrerinnen an Volksschulen an der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich ging auf Ende März nach 20wöchentlicher Dauer zu Ende. Alle 25 Teilnehmerinnen bestanden die Fähigkeitsprüfung mit gutem Erfolg. Die am Schlusse des Kurses veranstaltete Ausstellung der gefertigten Arbeiten fand zahlreichen Besuch. Die vom zürcher. Erziehungsrate bestellte Prüfungskommission hat sich mit den Gesamt-Leistungen als wohl befriedigt erklärt, und es konnten auch die Teilnehmerinnen wohlbehalten in die Heimat entlassen werden. Immerhin soll durch etwelche Verlängerung des Kurses und durch den Wegfall einzelner freiwilliger Arbeiten Vorsorge getroffen werden, dass den in einem öffentlichen Blatte geäusserten Klagen wegen Überbürdung jede Berechtigung entzogen wird. Der Erziehungsrat hat 10 zürcherischen Teilnehmerinnen Stipendien von 70—140 Fr., im Gesamtbetrage von 1030 Fr. erteilt und sämtlichen Kantonsangehörigen ausser dem Schulgelde auch die Hälfte des Arbeitsmaterials vergütet.

Auch andere Kantone fangen an, ihre Angehörigen, welche sich an der genannten Anstalt zu Arbeitslehrerinnen heranbilden wollen, mit Staatsbeiträgen zu unterstützen.

Der Erziehungsrat und der Kirchenrat haben eine Kommission mit der Aufgabe betraut, ein Religionslehrmittel für die Primarschule zu erstellen, welches im Staatsverlag zu erscheinen hätte. Der Erziehungsrat ernannte 3, der Kirchenrat 2 Mitglieder. Dieselben sind: Hr. Nationalrat Abegg in Küsnacht, Präsident; Hr. Seminarlehrer Lüthy in Küsnacht; Hr. a. Lehrer Schneebeli in Altstetten; Hr. Kirchenratssekretär Meyer in Oberstrass und Hr. Kirchenrat Ritter, Pfarrer in Neumünster.

Es erhalten fünf Studirende in Anerkennung ihrer Leistungen durch Lieferung umfassenderer schriftlicher Arbeiten bei den

seminaristischen Übungen am philologisch-pädagogischen, am deutschen und am staatswissenschaftlichen Seminar Semesterprämien in Beträgen von 50—70 Fr.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Volksschule. Das bernische Initiativkomite, das die Frage der *Bundesbeteiligung an den Volksschullasten* auf dem Wege der Initiative lösen will, beruft in dem Gedanken, dass die Angelegenheit zu einer eidgenössischen gemacht werden müsse, auf den *1. Mai*, punkt 1 Uhr, eine *Versammlung von Vertrauensmännern nach Olten* (Bahnhofrestaurant), um die einleitenden Schritte in dieser Frage zu besprechen, zugleich ladet es die Vertreter der einzelnen Kantone ein, Versammlungen von Gesinnungsgenossen zu veranstalten und bis zum 20. April dem Initiativkomite (Präsident Sekundarlehrer *Grünig*, Sekretär *K. Würsten)* mitteilen zu wollen, wie viele Vertrauensmänner sich bereit erklären, in Olten zu erscheinen.

Nachdem das genannte Komite durch das Mittel der Tagesblätter der Lehrerschaft von seinen Absichten und seinem ersten Schritt Kenntniss gegeben, glauben wir auch durch das *Organ des schweizerischen Lehrervereins* von dem zweiten Schritt des Komite den Mitgliedern des schweizer. Lehrervereins Kenntnis geben zu sollen. Die Angelegenheit ist eine eminent wichtige und sie wird alle schweizerischen Lehrer in hohem Grade interessiren. Durch das Recht der Initiative, das auf dem Gebiet des Bundes im letzten Jahr geschaffen worden ist, hat sich ein neues Mittel gegeben, das Verlangen nach Bundeshülfe für die Volksschule zum Ausdruck zu bringen. Die bernischen Kollegen raten, dieses Mittel zu ergreifen. Indem wir uns über die Art und Weise, mit welcher vor etwas mehr als Jahresfrist der Präsident des genannten Initiativkomite die vom Vorstand des schweizerischen Lehrervereins gemachte Anregung auf stärkern Zusammenschluss der schweizer. Lehrer aufnahm, und vor allem über dessen beschämende Äusserungen in der Landesmuseumsfrage hinwegsetzen, freuen wir uns, dass in der Volksschulfrage etwas geschieht, und hoffen, es werde die Versammlung von Olten von Vertretern aus allen Gegenden der Schweiz besucht werden. Der Schwierigkeiten sind mehr zu überwinden, als dies auf den ersten Anblick den Anschein hat. Wie man es *nicht* anfangen soll, das hat uns der Schulsekretär-Feldzug gezeigt. Die Initiative in der Schulfrage zum ersten Ritt zu führen! Der Preis ist würdig. Wie erreichbar, zeige ruhige Überlegung und Prüfung der Volksstimmung in *Schul- und Finanzfragen.*

Das westschweizerische Technikum in Biel zählte in seinem zweiten Schuljahr 1891/92 im ganzen 219 Schüler (1890/91 : 108); davon waren 34 Schüler der Uhrenmacherschule, 14 Elektrotechniker, 42 Kleinmechaniker, 6 Kunstgewerbeschüler, 21 Bauschüler, 44 in der Eisenbahnschule und 58 Hospitanten. Neben 14 Hauptlehrern (Direktion Hr. *Hutter*) wirkten an der Anstalt 15 Hülfslehrer. Der allgemeinen Aufsichtskommission von 9 Mitgliedern stehen besondere Fachkommissionen für die Uhrmacherschule (9 Mitgl.), die Schule für Elektrotechnik und Kleinmechanik (7 M.), die kunstgewerblich-bautechnische Schule (5 M.), die Eisenbahnschule (5 M.) und die allgemeinen Fächer, Sprache, Mathematik etc. (3 M.) zur Seite. Die Uhrenmacherschule mit einem Kurs von 3 Jahren und einem solchen von 9 Semestern und die Abteilung für Kleinmechanik mit 3 Jahreskursen haben je 59 wöchentliche Stunden, die Schule für Elektrotechnik und Kleinmechanik 6 Semester mit 33 bis 46 Wochenstunden. Die Abteilung Kunstgewerbe hat in der Vorklasse (1. u. 2. Semester) 46 resp. 54, in der Fachklasse, 3—5 Semester, 52, 57 und 55 wöchentliche Stunden, wovon 15 resp. 20 Stunden auf das Ornamententwerfen und Fachzeichnen fallen. In der Schule für Baugewerbe wechselt die wöchentliche Stundenzahl in den 5 Semestern zwischen 40 bis 44.

Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. Der Eintritt erfordert das zurückgelegte 15. Altersjahr. Das Schulgeld beträgt per Semester 50 Fr., für Auditoren 3 Fr. per Wochenstunde des Semesters. Ein Vorkurs von 1 Semester bereitet junge Leute, denen die Vorkenntnisse in Muttersprache und Mathematik fehlen, auf die eigentliche Fachschule vor. Die Direktion ist für Unterbringung von Schülern in achtbaren Familien besorgt. Für das Schuljahr 1890, das im Mai beginnt, haben sich 116 neue Schüler angemeldet.

Glarus. Hier verstarb am 5. April a. c. Herr Lehrer Thomas *Hefti*, geb. 1819, im Amte seit 1836. Mit Ausnahme einiger Jahre, während welchen er sich der Landwirthschaft widmete, stand er ununterbrochen im Dienste der Schule. Wie in diesem Blatte gemeldet, hatte Hr. *Hefti* demissionirt; es war ihm von der Schulgemeinde Glarus bereits eine jährliche Pension von 1000 Fr. zuerkannt worden und er gedachte, nun in den wohlverdienten Ruhestand überzutreten. Die zuständigen Kreise hatten schon eine würdige Abschiedsfeier in Aussicht genommen. Da kommt der unerbittliche Tod und nimmt ihn weg — den besorgten Vater, den treuen Lehrer und den freundlichen Kollegen.

Solothurn. Der Regierungsrat hat über die Auszahlung von Gratifikationen an die Lehrer der Fortbildungsschulen ein Regulativ aufgestellt. Nach demselben erfolgt die Verteilung und Anweisung der jeweilen im kantonalen Voranschlag ausgeworfenen Summe für Gratifikationen an die Lehrer der Fortbildungsschulen direkt durch das Erziehungsdepartement. Bei der Zuteilung der Entschädigungsbeträge an die einzelnen Lehrer sind die gesetzliche Stundenzahl (80%) und die Zahl der Schüler (20%) massgebend. Die Anweisung und Auszahlung der Gratifikationen erfolgt jeweilen nach Schluss des Schuljahres, sobald das Erziehungsdepartement im Besitze sämtlicher Fortbildungsschulberichte ist.

Thurgau. Aus der Gemeinde *Thundorf*, die gegenwärtig 612 Einwohner zählt, ergriffen im Laufe dieses Jahrhunderts achtzehn Bürger, dem Namen nach meistens Wellauer und Tuchschmid, die pädagogische Laufbahn. Dass der rege Trieb nach geistiger Ausbildung in den letzten Jahrzehnten nicht ausstarb, ist die Frucht der vor einigen Jahren verstorbenen Lehrer *Gilg* und *Wegmann*, die während vier Dezennien in Thundorf wirkten und von denen namentlich der erstere talentvolle Knaben zum Besuche höherer Lehranstalten ermunterte. —

In der Märzsitzung des Grossen Rates wurde bei Anlass der Beratung des regierungsrätlichen Rechenschaftsberichtes in rühmender Weise der beiden kantonalen Lehranstalten, *Kantonsschule* und *Seminar*, Erwähnung getan; dagegen wurde bemerkt, dass im Hinblick auf die grosse Aufgabe des Lehrers, namentlich in der Fortbildungsschule, die Einführung des *vierten Jahreskurses* am Seminar wünschenswert sei.

Bezüglich des *Mädchenarbeitsunterrichts* wurde betont, dass die 6 wöchentlichen Unterrichtsstunden nicht an einem und demselben Tage gehalten werden sollten, wie es manchenorts noch vorkomme. — Dem *Turnen* sei durch die Inspektoren die nötige Aufmerksamkeit zu widmen und demselben auch die Mädchen beizuziehen.

Hinsichtlich der *Wehrpflicht der Lehrer* erklärte sich die referirende Kommission damit einverstanden, dass der Regierungsrat, einer Anregung der Schulsynode Folge gebend, den Bundesrat ersuchte, bei der in Aussicht stehenden Revision der Militärorganisation den Art. 2 lit. c dahin abzuändern, dass die an öffentlichen Schulen wirkenden Lehrer nach Absolvirung der Rekrutenschule und eines Wiederholungskurses von weiterem Militärdienst befreit werden.

Beim Kapitel *Gesundheitswesen* wurde folgendes Postulat fast einstimmig angenommen: Der Regierungsrat wird eingeladen:

1. in Ausführung des Art. 26 Absatz 2 des Unterrichtsgesetzes (wonach Kinder, die mit ansteckenden oder ekelhaften Krankheiten behaftet sind, unter Vorwissen des Schulpräsidenten vom Lehrer so lange aus der Schule weggewiesen werden sollen, bis sie geheilt sind) eine Verordnung zum Schutze der schulpflichtigen Kinder gegen die Verbreitung ansteckender Kinderkrankheiten durch die Schule zu erlassen,

2. insbesondere die nötigen Anordnungen zu treffen, dass in Fällen von Scharlach und Diphtheritis den Schulvorsteherschaften durch die behandelnden Ärzte unverzüglich Mitteilung gemacht werde. —*r.*

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich, Dienstag. 12. April, Orchesterprobe; Donnerstag, 14. April, Hauptprobe für das Charfreitag-Konzert in der Tonhalle.

Briefkasten. Z. Korr. v. O., Korr. v. Sch., Nekr. K. u. s. w. mussten auf nächste Nummer verschoben werden.

Alte Meistergeigen.

Musik-Instrumente.

Violinen, Violen, Cellos, Contrabässe
mit bestem Tone und tadelloser Arbeit.
Bögen-, Violen- und Cellos-Etuis.
Feinste italienische Saiten etc. etc.

[O V 139] empfiehlt: (H 2828 Y)

53 Kramgasse **G. Lütschg** Kramgasse 53
Bern,
Saiten- und Instrumentenfabrikation.

Atelier für Reparaturen.

Neue Konzertinstrumente (eigenes Fabrikat)

Verlag von B. Braun, Schulbuchhandlung in Chur.

Übungs-Aufgaben fürs Rechnen

für schweiz. Primar-, Real- und Fortbildungsschulen, herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft. Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1—100. 9. Aufl.
2. Heft. Die vier Spezies im Zahlenraume von 1—100. 9. Aufl.
3. Heft. Das Rechnen im Zahlenraum von 1—1000. 11. Aufl.
4. Heft. Das Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. 10. Aufl.
5. Heft. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen. 9. Aufl.
6. Heft. Das Rechnen mit Dezimalbrüchen. 8. Aufl.
7. Heft. Das Rechnen an Real- und Fortbildungsschulen. 5. Aufl.

Hefte 1—4 à 15 Rp., Hefte 5 und 6 à 20 Rp., Heft 7 à 45 Rp. Schlüssel zu Heft 3—6 à 25 Rp., zu Heft 7 à 50 Rp.

Bei grösseren Bestellungen Rabatt und Freiexemplare.

NB. Hefte 5, 6 und 7 sind in Antiquaschrift gedruckt. Alle Hefte enthalten die offiziellen abgekürzten Bezeichnungen für Masse und Gewichte. (O F 2179) [O V 118]

Die schönsten und nützlichsten Lehr- und Beschäftigungsmittel
sind unstreitig meine wissenschaftlich zusammengestellten

Stein-Sammlungen!

Sie erläutern laut beschreibenden Katalogen den Bau und die Geschichte des Weltkörpers, den wir bewohnen, und sind sie deshalb für **Jedermann**, ganz besonders aber für **Schulen, Schüler, Studirende, Bergleute, Land- und Forstwirte, Techniker** und jeden **Gewerbetreibenden** etc. von der grössten Wichtigkeit.

Wem könnte gleichgültig bleiben, diese Sammlungen genauer prüfen zu lernen?

Ich habe nun folgende Sammlungen aus nur lehrreichen und instruktiven Stufen zu nachbezeichneten billigsten Preisen abzugeben:

1.	30	Arten	und	Abarten	Format	5 : 7 *cm*	inkl. Kasten	5	Mark
2.	50	„	„	„	„	5 : 7 *cm*	„ „	10	„
3.	100	„	„	„	„	6 : 8 *cm*	„ „	25	„
4.	150	„	„	„	„	6 : 8 *cm*	„ „	50	„

Die Sammlungen sind vielmal prämiirt worden und können bis über 1000 Stück ergänzt werden. Kataloge 50 Pf. [O V 127]

Herm. Braun, Geologe in Thal (Herzogtum Gotha).

Zoll- und portofreie Lieferung!

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks-, Mittel- und Gewerbeschulen.

Lehrstelle.

An der Sekundarschule Hätzingen, Kanton Glarus, wird eine zweite Lehrstelle für zwei Jahre errichtet. Besoldung 2200 Fr. Anmeldungen nimmt bis zum 10. April entgegen

[O V 125] *Der Präsident des Schulrates Hätzingen:*
Friedrich Hefti-Jenny.

Caspar Studer,

Papierhandlung in Winterthur,
empfiehlt sein grosses Lager in:
Zeichnenpapieren jeder Art;
Schulheften;
Bleistiften, Stahlfedern, Gummi, Tuschen;
Pinseln, Farben für **Aquarelle-** und **Ölmalerei;**
Reisszeugen. (O F 2279) [O V 129]

Niederlage und Vertretung der **Maassstäbefabrik** von J. Siegrist & Co. in Schaffhausen.

Preisliste gratis und franko.

Die
Schweizerische Lehrmittelanstalt
(M. A. Schmidt)
Poststrasse, Zürich,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Lehrmitteln und Schüler-**
(O F 2296) **artikeln aller Art,** als: [O V 130]
Bücher, Tornister, Mappen, Reissbretter, -Schienen und Winkel, Reisszeuge, Nähschachteln, Atlanten, Karten, Globen, anatomische Modelle, Zählrahmen, Zeichen- und Malvorlagen, Anschauungsbilder, Wandtafeln, geometrische Körper etc.

Soeben ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen**, sowie vom Verleger direkt zu beziehen: [O V 134]

Die formalen Stufen des Unterrichts.

Eine Einführung in die Schriften Zellers.
Von **Dr. Theodor Wiget,**
Seminardirektor in Rorschach.
Vierte, teilweise umgearbeitete und mit einem Anhange versehene Auflage.
Preis 2 Fr.
Verlagshandlung von Jul. Rich in Chur.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk nun komplet, 2 Serien = 12 Bilder 60/80 *cm.* Jungfrau-Kette, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher, Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 *cm.* (Silberne Medaille Paris 1889.) [O V 383]

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Kommissionsverlag für die Schweiz.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 *cm*, wovon 28 in Farben. I. Serie 24 Tafeln Fr. 8. 50; II. Serie 24 Tafeln 10 Fr.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik. Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 800 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50. — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. **Felix Siegel**, Leipzig, Dörrienstr. 1.
[O V 65]

Nebenverdienst

für Lehrer, welche den Verkauf von **Musikinstrumenten** vermitteln können. [OV96]

Nur durchaus garantirt solide und billige Instrumente. Sehr günstige Bedingungen. Man melde sich unter Chiffre H850Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.**

Praktisches Rechnen

für Oberklassen von Mädchenschulen und weibliche Fortbildungsschulen.

200 Aufgaben

aus dem Gebiete des Haushalts und des Geschäftslebens.

Von **A. Oberholzer.**

Preis kartonnirt 50 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [OV136]

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Zeichnungslehrerstelle.

Die Stelle eines **Zeichnungslehrers an den Schulen der Stadt Schaffhausen** soll unverzüglich besetzt werden. Dieselbe umfasst im Minimum 30 wöchentliche Stunden, davon 14 an der Mädchenrealschule und 16 an den Oberklassen der Mädchenelementarschule. Das Honorar für eine wöchentliche Stunde an der Realschule beträgt 90 Fr., an der Elementarschule 70 Fr., dazu kommt eine Dienstzulage von 200 Fr. nach 5, 400 Fr. nach 10, 600 Fr. nach 15 Dienstjahren, wobei auswärts verbrachte Dienstzeit in der Regel mit angerechnet wird; der Gewählte hat Aussicht, auch an der gewerblichen Fortbildungsschule Unterricht erteilen zu können, an welcher jede einzelne Stunde mit 3 Fr. honorirt wird. [OV137] (OF2313)

Bewerber haben ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 20. April d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einzugeben.

Schaffhausen, den 2. April 1892.

A. A.: Der Sekretär des Erziehungsrates:
H. Bolli.

Pädagogische Encyklopädie

von **Dr. K. A. Schmid**, etc., brosch., verkaufe für **100 (statt 165) Fr.** Zahlung in beliebigen Fristen.

[OV135] **Knobel,** a. Lehrer, Hottingen-Zürich.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

„Das Glück"

oder

Nur ein Schulmeister.

Vaterländisches Schauspiel von **Emma Hodler.**

W. Kaiser, Spitalg., **Bern.** [OV133]

Physikalische Apparate

für den Unterricht verfertigt solid und sauber (Preislisten gratis u. franko) die feinmechanische Werkstätte von **J. F. Meyer** in **Zürich**, Seilergraben 7, gegründet 1867. Lieferant eines grossen Teils der obligat. Apparate f. d. zürch. Schulen. (OF2320) [OV138]

In meinem Verlag ist soeben erschienen ein nach teilweise **neuer Methode** bearbeitetes [OV132]

Lehrbuch des

Lateinischen

für Anfänger

von **Dr. P. Meyer,**

Lehrer am städt. Gymnasium in Bern.

I. Teil.

W. Kaiser, Spitalg., **Bern.**

Wilhelm Schlüter,

Halle a. S.

Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller **naturhistor. Gegenstände,** sowie sämtlicher **Fang-** und **Präparir-Werkzeuge,** künstlicher **Tier-** und **Vogelaugen, Insekten-Nadeln** und **Torfplatten.** [OV305]

Kataloge kostenlos und portofrei.

Schultafeln

reinigt man bestens mit meinen Putztüchern und ersuche die Herren Lehrer, denen dieselben noch unbekannt, gefl. Muster zu verlangen, welche bereitwilligst franko zugesandt werden. Referenzen von vielen Schulen, welche seit Jahren dieselben gebrauchen, stehen zu Diensten.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, **Wädensweil.** (M5361Z) [OV10]

ANDREES HANDATLAS

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben erschien:

in dritter, völlig neubearbeiteter, stark vermehrter Auflage

Andrees Handatlas

in hundertvierzig Kartenseiten

nebst alphabetischem Namenregister.

Erscheint in 48 Lieferungen zu 50 Pf.

Alle 8—14 Tage eine Lieferung.

1. Lief. *eben erschienen.*

Nach jahrelangen Vorbereitungen tritt die Verlagshandlung mit dieser neuen Auflage an die Öffentlichkeit, die *an Schönheit der Stiche und Reichhaltigkeit des Inhalts die früheren Auflagen noch bei weitem übertrifft.*

50 Pf. *jede Lieferung.*

Der Umfang wird 140 bedruckte Kartenseiten mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 120 Seiten der zweiten Auflage) betragen, eine grosse Anzahl völlig neuer, sehr schöner Spezialblätter der Karten von *Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, England* und *Italien* in grossen Massstäben enthalten und die *deutschen Kolonien* in umfassender Weise berücksichtigen. Trotz dieser Erweiterung und Vervollkommnung

ist der Preis der neuen Auflage nicht erhöht worden,

so dass dem Andreeschen Handatlas neben seinen übrigen Vorzügen auch der Charakter unerreichter Wohlfeilheit gesichert bleibt.

Einen grossen Handatlas zu besitzen

ist für jeden, der die Ereignisse des Tages nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, ein unabweisbares Bedürfnis. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium reicher Leute, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände, und die wohlfeile Lieferungsform der vorliegenden neuen Auflage, die den Abonnenten alle 8—14 Tage nur eine Ausgabe von 50 Pf. verursacht, soll diesen Handatlas zu einem

wahrhaft volkstümlichen Unternehmen

machen und auch solchen Kreisen die Anschaffung ermöglichen, welche irgendwie fühlbare Opfer für solche Bedürfnisse nicht bringen können.

Die soeben erschienene erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen vorrätig.

[OV131]

ANDREES HANDATLAS

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.